

der ja dazumal noch nicht einmal öffentlich aufgetreten war! (S. 18.) Hätte der von uns geschätzte Herr Verfasser in diesen und anderen Punkten das ne quid nimis mehr beachtet, so könnten wir mit einer vollkommeneren Empfehlung schließen.

Im Vorworte zu den Festpredigten hat der Herr Verfasser selbst ohne weiters eingeräumt, daß „die redactionelle Abrundung und sprachliche Darstellung der Homilien manches zu wünschen übrig lasse, weil zum Feilen die nöthige Muße und Gesundheit fehlte“. In diesem Falle hätten aber die mehrere Blätter umfassenden Auszüge in lateinischer, italienischer und französischer Sprache einfach weggelassen werden sollen. Auch die sogenannten „Zusätze“ sind hie und da in einer Verfassung, in der sie dem Leser nur wenig verständlich sein können, mögen sie auch dem Autor manche gute Dienste geleistet haben. Eine Bemerkung, die wohl nur zur Orientierung des Verfassers diente, ist Seite 320 einfach in den Druck herübergenommen worden. Auch in diesem Bande finden sich ungenaue, schiefe oder unrichtige Behauptungen, während der Stil besser abgerundet und dem Zweck des Vortrages mehr angepaßt erscheint als in den Sonntags-Evangelien. Das Wortspiel vom Schwein des Herodes ist bloß im Griechischen verständlich (S. 69). Daß zur Zeit Christi die hochpriesterliche Würde eine jährliche war, ist ungeschichtlich (S. 71). Die Weissagung des Michäas ist viel älter als 500 Jahre (v. Chr.), vgl. S. 78. Unrichtig ist ferner, daß die Juden Christum gleichsam zwischen Tempel und Altar getödtet haben (S. 43). Desgleichen leidet die sonst gedankenreiche Predigt über Matth. 1, 18—21 an exegetischen Gebrechen, die schon aus Alliot hätten behoben werden können. Es fehlt manchmal auch an einem scharfbestimmten Thema, so daß die Rede wie Seite 57 ff. in eine Causerie verläuft, die nirgends recht anzufassen ist. Daß auch hie und da unnöthigerweise Sätze oder Wörter in fremden Sprachen, wie griechisch Seite 83 und hebräisch Seite 86, vorkommen, halten wir dem Charakter der Materiensammlung zugute. Alles in allem glauben wir, daß die vorstehenden Werke nur von geübteren Kanzelrednern auszugsweise benützt werden können.

Dr. Rohout.

9) **Die Wunder Jesu** in ihrem inneren Zusammenhange betrachtet von Lorenz Chable, weiland Doctor der Theologie, Priester der Diocese Straßburg. (Straßburger Theologische Studien, II. Bd. 4. Heft). S. XII u. 106. Freiburg, Herder, 1897. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Vorliegende Studie war ihrem wesentlichen Inhalte nach eine Inaugural-Dissertation zur Erlangung des theologischen Doctorats von Seite des Verfassers (1895), der, ehe er seine Erstlingsarbeit für den Druck und die Öffentlichkeit fertigstellen konnte, von einem allzufrühen Tode (1896) hinweggerafft wurde. Ob ihres inneren Wertes und als Gedenkblatt für den hoffnungsvollen Mann wurde die Schrift mit einigen Veränderungen und Ergänzungen von der Redaction oben genannter Zeitschrift veröffentlicht. Sie ist apologetischen Charakters und stellt sich die Aufgabe, zur Widerlegung der modernen Angriffe gegen das Wunder „das Verhältniß der Wunder Jesu zum Christenthum als Verwirklichung des Gottes-

und Messiasreiches darzustellen“ (S. 3) und untersucht zu diesem Zwecke dieselben „nach ihrem inneren Wert, ihrer Stellung zur Person Jesu und seiner Aufgabe als Welterlöser und Gründer des Gottesreiches“ (S. 6). Es werden daher, nach einer kurzen Widerlegung der modernen Einwendungen gegen ihre Geschichtlichkeit, Erkennbarkeit und Möglichkeit im allgemeinen, die Wunder Jesu im einzelnen nach den soeben angegebenen Gesichtspunkten einer eingehenderen Betrachtung unterzogen. Der Verfasser theilt hiezu die Wunder Jesu in vier Classen: 1. in wunderbare Liebeswerke, welche zunächst und ausdrücklich zur Hilfeleistung der leidenden Menschheit gewirkt wurden; 2. in Wunder zur positiven Errichtung des Gottesreiches, bei welchen durch Hebung irdischer Leiden die geistige Heilung vorzugsweise und ausdrücklich beabsichtigt war; 3. in Wunder, welche Jesu Kampf und Sieg über Satan und Tod bedeuten und zur Darstellung bringen: (Teufelsaustreibung und Todtenerweckung); endlich 4. in wunderbare Realweisagungen, durch welche die Herrschaft der Kirche auf Erden und die siegreiche Ueberwindung aller ihr entgegenstehenden feindlichen Mächte angedeutet und vorausverkündet wurde.

Die Sprache und Darstellung ist recht lebendig und fesselnd; die Untersuchung über Wert, Bedeutung und Zweck der einzelnen Wunder fast durchgehends gründlich und anziehend und führt zu Ergebnissen, denen die Zustimmung nicht versagt werden kann (nur für die Ersäufung der Schweinherde im Lande der Gerasener ließe sich nach unserer Meinung, auch wenn sie vom Standpunkte Jesu aus beurtheilt wird, ein edlerer und Gottes würdigerer Endzweck auffinden als der vom Verfasser angegebene); die Zurückweisung der Einwürfe der Gegner, eines Strauß, Schleiermacher, Rénan, Paulus u. s. w. geschieht mit Geschick und in siegreicher Weise. — Ausstattung schön, Preis ziemlich hoch.

Erfüllt die Schrift auch nicht voll und ganz die Erwartungen, die man nach der Einleitung auf sie setzt, woran der frühzeitige Tod des Verfassers Schuld ist, so bietet sie doch einen sehr wertvollen Beitrag zur Apologetik und zum tieferen Verständnis der Wunder Jesu und kann besonders als Anregung zur weiteren und allseitigen Behandlung desselben Gegenstandes aufs beste empfohlen werden.

St. Florian.

Prof. Dr. Moisl.

- 10) **Der Hypnotismus.** Eine naturwissenschaftliche Studie von Dr. L. Schütz, Professor der Philosophie am Priesterseminar in Triest. Fulda, Actiendruckerei 1897. 8°; 92 Seiten; Preis: M. 1.20 = fl. —.72.

Das oben angeführte Werk ist, wie schon sein Titel andeutet, eine Studie, und zwar eine gründliche, umfassende Studie, die der Erwerbung und des Ankaufes durch einen jeden Gebildeten wert erscheint; denn dieselbe behandelt einen sehr wichtigen Gegenstand aus der Naturwissenschaft, der bis jetzt noch immer in ein gewisses Dunkel gehüllt ist und den Psychologen, Theologen und überhaupt jedem denkenden Menschen räthselhaft und geheimnisvoll erscheint.